

Kunst und Wissenschaft

Die Schlafsuchtkrankheit (Kopfgrippe).

Dem Amstlichen Kreisbureau ist bekannt, dass die Schlafsuchtkrankheit (Kopfgrippe) seit einer Reihe von Jahren neben Entzündungen an der Lungenwand, Schlafsuchtkrankheit oder Kopfgrippe (Encephalitis lethargica) das Interesse der Ärzte mehr und mehr in Anspruch nimmt. Die anfänglich im Frühjahr im Jahr 1918 wieder häufiger aufgetretene Influenza, später aber auch ohne nennenswerten Zusammenhang mit dieser beobachtet wurde. Während im Anfang die lethargische Form vorherrschte, trat bald eine andere Form, die mit Fieber, Schütteln und durchfallartigen Bewegungen, besonders aber mit vorübergehenden Augenmuskellähmungen verbundene heftigere Form in den Vordergrund. Die lethargische Form führt in etwa 20 v. H. die heftigere in etwa 30 v. H. der Erkrankungen zum Tode. Aber auch die heftige Form kann sich nicht nur auf einen Teil, vielmehr meist auf den ganzen Körper ausbreiten. Die lethargische Form ist nach einer erheblichen Zeit von ihnen — nach Professor Stern-Göttingen in 40 v. H. — ein chronischer Krankheitszustand, der die Kranken auf Monate und Jahre, oft sogar auf Lebenszeit arbeitsunfähig macht. Es häufig einen langsamen und unaufhaltsam fortschreitenden Niedergang einleitet. Geheimerer Schläfe und Prof. Stern in Göttingen nehmen an, daß allein in der Provinz Hannover von 1918 bis Mitte 1924 etwa 1000 Erkrankungen an Encephalitis vornehmlich sind, von denen etwa 100 in das chronische Stadium gekommen sind. Um einen Überblick über die Ausbreitung und die vernünftige Behandlung dieser fatalen und überaus wichtigen Krankheit zu gewinnen, hat die preussische Medizinverwaltung eine Umfrage an sämtliche Ärzte des Reichs unter Beifügung eines Merkblattes über das Krankheitsbild der epidemischen Encephalitis gerichtet. Zusätzlich hat die Regierung zur Erleichterung des Erregers der Krankheit und wenn möglich zur Ausbreitung einer spezifischen Behandlungsmethode erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt.

Nach vom alten Bismarck-Expos.

Eines der ältesten Denkmäler germanischer Völkerspiele ist das Bismarck-Expos, in englischer Sprache geschrieben. Es ist bedeutend älter als das Bismarck-Expos, das im Jahr 1874 in Wien ausgestellt wurde. Das Bismarck-Expos ist ein englischer Held, dessen Hauptverdienst die Züchtung eines das Land verheerenden Drachens mit Namen Grendel ist — es führt darin eine Parallele mit dem Grendel unteren. Bismarck-Expos ist ein alter Volkssagen einer gewissen lokalen Unterart haben, so hatte denn die Forderung für die Schändlichkeit des Grendel, der häufig in die Gegend des Dänemarks Großhain einbricht um einen seiner Heiden zum Raub zu erlösen. Das Bismarck-Expos ist ein Held, der die Götter annehmen. Dem widerspricht jedoch der amerikanische Gelehrte der Princeton Universität Dr. Stephen I. Seiden, der von einer längeren Studienfahrt in Dänemark zurückgekehrt ist, auf das Bismarck-Expos hinweist, das aus den von ihm gemachten Ausgrabungen und Funden von Runen und anderen Kulturdenkmälern des Bismarck-Expos mindestens 15 Meilen nördlicher gelegen hat.

Der Leiter der neuen Rheinischen Hochschule für Musik, der Komponist Professor Dr. Walter Rautenstrauch, ist als Leiter der neuen Rheinischen Hochschule für Musik in Köln in Aussicht genommen. Die neue Hochschule ist aus dem Kaiser-Konservatorium, das unter der Leitung des Generalmusikdirektors Professor Hermann Abendroth steht, hervorgegangen.

Schulnachrichten. Wie wir hören, nimmt Geheimrat Professor Dr. Julius Wolf seine Lehrtätigkeit in Berlin nächste Wintersemester noch einmal auf, indem er einen Wunsch des Reichs-Unterrichtsministers, seinen eine Vorlesung über theoretische Nationalökonomie an der Technischen Hochschule in Charlottenburg zu halten, im Gegensatz von Marbach ist man auf einen anderen Ort, in dem 35 Schüler gelehrt wurden. Die Schüler kommen aus dem 3. oder 6. Jahrhundert v. Chr. Geburt.

Deutschlands größter Schleusenbau. Die für die nächste Zeit geplante Schleuse der Anderten (unweit Hannover) im Mittelland wird die größte Schleuse Deutschlands werden: Sie hat eine Gesamtlänge von 256,90 Meter und eine Breite von 5,40 Meter. Der Bau wird 137 000 000 Mark kosten und 1000 Arbeiter beschäftigen. Der Bau wird auf 4 1/2 bis 5 Millionen Mark veranschlagt. Derzeit 2 1/2 Millionen Mark für Baukosten. Als Bauzeit sind 2 Jahre vorzusehen.

Wenn Sie wüssten

Wie schnell u. bequem Sie Ihre Hühneraugen und Hornhaut durch „Lebewohl“ loswerden, werden Sie sich nicht erst mit minderwertigen Mitteln herumzergnzen. „Lebewohl“ wirkt durch das Filzieren sehr schmerzlos. Kein Verkrusteten kein Festkleben. Streichen Sie es auf.

— Seit 20 Jahren bewährt. —

In Drogerien und Apotheken zu haben. Verlangen Sie ausdrücklich Lebewohl mit Filzieren.

Wer schnell eine gute Suppe kochen will,

nimmt Maggi's Suppen-Würfel (zu 12 Pfg. für 2 Teller) und kocht diese nur noch kurze Zeit nach Vorschrift lediglich mit Wasser — Alles sonst Erforderliche ist in den Würfeln enthalten. — 25 Sorten wie Grünkern, Königin, Eier-Stewchen, Reis mit Tomaten, Erbsen, Tapioca, edel, Rumpst, Pilz, Reis, usw. Kennzeichen: der Name Maggi und die gelbbroete Packung.

Die Maggi-Werkschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des vereinigten des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Maxim Sahn, unterstellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241108037/fragment/page=0002

Die Ueberschwemmungskatastrophe im Rheinland.



Die Ueberschwemmung des Rheins am Dönhafen (Köln).



Die völlig überschwemmte Straße Sülzmarkt in Köln.

Französische Jugenderziehung.

Aus einem Kinderleib.

Die meisten Menschen wissen wohl, daß im erwachsenen Alter noch, was in der ersten Schulzeit gelehrt worden ist, was man nicht nicht lehrte, gelehrt wurde und man ist später gelehrt, aber die Bismarck-Expos in der in an denen man damals keine Freude hatte. Daraus war das Zusammenfügen der einzelnen Seiten, die man durchlebte, noch wie die Lösung eines Rätsels. Kein Wunder, daß das jugendliche Gedächtnis bei dem brennenden Interesse, mit dem der jugendliche Geist an die Aufgabe heranging, das Gedächtnis seiner ersten Eindrücke fast unauslöschlich bewahrt.

Auf dieser Erfahrungsbasis stützt sich der Verfasser eines in Frankreich viel benutzten Lehrbuchs für die Elementarlehre, ein Herr M. Journer, selbst seines Zeichens ein Schüler. Er bemerkt mit Recht, daß das erste Buch, das der Schullehrer oder das Schulkind in die Hand bekommt, die letzte Erinnerung ist, die aus dem Gedächtnis schwindet. Er muß diesen Grundbuch wohl zum allgemeinen Wohlbefinden angewendet haben, denn sein Werk ist jetzt schon in der neunten Auflage erschienen. Es ist in Frankreich viel verbreitet und dient in vielen Schulen und in den meisten Elementarlehren der Volksschulen als erstes Lehrbuch.

Warum haben wir Grund, uns damit zu beschäftigen? Der Journalist, der sich hienach an der Schullehre interessiert, wird die ersten Seiten, was für praktische Leute seine Eltern sind. „Da, was habe ich für einen guten Vater! Er ist groß, er ist stark und er ist gut.“ Dann werden dem jugendlichen Leser in anerkennender Form gute Lehren beigebracht. Es wird gelehrt, wie der Vater und sein Freund einer alten schwachen Frau beistehen und wie sie den Heimweg mit einem Gefährt der Freude antreten, die sie niemals vorher verspürt hatten. Auf der anderen Seite wird erzählt, wie ein kleines Mädchen ihre Schullehrerin am Abend aufsucht und wie sie ihre Freude mit dem Verlust der Freundschaft ihres Vaters beklagen mußte. Das alles ist mit hübschen Bildern illustriert, so daß man wohl begreifen kann, daß die französischen Kinder daran ihre Freude haben.

Was denn kommt aus der Sammelstelle plötzlich die Kräfte zum Vorschein. Das Auge fällt auf die Abbildung eines Kriegerzimmers. Knaben und Mädchen gruppieren sich um zwei Hauptfiguren, einen kleinen Jungen auf Krücken, dessen rechtes Bein bis zum Knie abgenommen ist und einen Knaben, dem beide Hände fehlen. Sieht man sich den Text zu diesem Bilde an, so wird man gewahrt, daß die harmlosen Seiten nur die Einleitung waren und daß jetzt die Hauptlektion beginnt. Es geht um die Welt. Die Welt ist ein großer Saal, in dem alle Menschen sitzen. Die Welt ist ein großer Saal, in dem alle Menschen sitzen. Die Welt ist ein großer Saal, in dem alle Menschen sitzen.

auf denen ein deutscher Soldat ein siebenjähriges Kind erlöste, oder die Kathedrale von Reims von deutschen Geschützen in Brand geschossen wird, oder kleine Knaben und Mädchen unter der Trübung von Bajonetten Schützengräben auszuweichen.

Der Journalist ist aber mit der Darstellung dieses Buches noch lange nicht zufrieden. Wenn die französischen Kinder etwas weiter in der Kunst des Lesens vorgeschritten sind, so hat er sich ein Buch bereit, das sie nach der Verschönerung des Bismarck-Expos in praktischer Moral wie in der Lösung des Problems führen soll. Dieses Buch trägt den Titel: „Für Frankreich“ und erzählt einem Geschwisterpaar Maurice und Claire die Geschichte des großen Krieges. Aber wie! Den Faden der Erzählung fängt das Schicksal zweier Kinder, denen eine elterliche Liebe sich nicht entziehen konnte. Der Vater, der in der ersten Reihe des französischen Heeres stand, wird durch einen Schuss in den Rücken getötet. Der Vater, der in der ersten Reihe des französischen Heeres stand, wird durch einen Schuss in den Rücken getötet. Der Vater, der in der ersten Reihe des französischen Heeres stand, wird durch einen Schuss in den Rücken getötet.

Das alles ist die geistige Nahrung, die der französische Jugend gereicht wird. Es ist ein einfaches Blatt, das die Frage stellt, ob man die Bücher des Herrn Journer nicht verbieten sollte, nachdem man in Genf durch ein Völkeramtsprotokoll den Krieg außerhalb des Gelezes gestellt hat.

Ein Problem. Die Gefahren der naturgeschichtlichen Abteilung des Reichs Museums sind endlich durch ein bemerkenswertes Vermächtnis des verstorbenen Nathaniel Rothchild in Genf der größten und vollständigsten Sammlung in der Welt. Die Sammlung enthält mehrere tausend Exemplare, alle sorgfältig in kleinen Büchern aufbewahrt. Rothchild liebte die Erhaltung von Büchern aus, für ihn waren sie ein Leben, die nur wenige Jahre oder sogar in fernem Weltteilen haben. Einmal soll er eine Expedition finanziert haben, um den Nord der arktischen Kette zu erkunden. Die Sammlung ist auch ein Leben, die nur wenige Jahre oder sogar in fernem Weltteilen haben. Einmal soll er eine Expedition finanziert haben, um den Nord der arktischen Kette zu erkunden.

Turnen, Sport und Spiel

Deutsche Turnerschaft.

Zur 8. Hall.

Der Tabellenstand ist folgender:

Ort	1. Platz	2. Platz	3. Platz	4. Platz	5. Platz	6. Platz	7. Platz	8. Platz	9. Platz	10. Platz
St. S.	4	3	1	0	7:1					
St. S. Merburg	4	2	2	0	6:3					
St. S. Ep. S.	4	1	1	2	3:5					
St. S. Merburg	4	1	1	2	3:5					
St. S. Halle	4	0	1	3	1:7					

Nach in der Jugendklasse A ist mit dem Spiel Ammenhof — Jahnhofer Turnverein das der letzten mit 30 Toren für sich entschieden, die Verhältnisse beenden. Die Tabelle lautet hier:

Ort	1. Platz	2. Platz	3. Platz	4. Platz	5. Platz	6. Platz	7. Platz	8. Platz	9. Platz	10. Platz
St. S. Ep. S.	4	3	1	0	7:1					
St. S. Halle	4	2	2	0	6:3					
St. S. Halle	4	2	2	0	6:3					
St. S. Halle	4	0	2	3	2:5					
St. S. Halle	4	0	1	3	1:7					

Die Jugendklasse B hat am 30. Oktober alle Spiele beendet. Derzeit hat sie mit 0 Punkten in Führung, gefolgt von St. S. mit 2 Punkten, gefolgt von St. S. mit 4 und St. S. mit 6 Punkten.

Turnerische Gerätewettkämpfe.

Erst von kurzen hatte man Gelegenheit, hier in Halle einen Gerätewettkampf zu beobachten, welcher zwischen den Stadtmannschaften Merburg (Merburg) — Weisensee — Halle ausgetragen wurde. Wiederum steht uns ein solcher Kampf bevor. Der Gerätewettkampf Turnverein hat für 19. November der Männer Turnverein und der Turnverein Weisensee mit einer Mannschaft nach hier verschifft, um sich mit ihnen in einem Gerätewettkampf zu messen. Alle drei Vereine werden mit ihren besten Mannschaften zur Stelle sein, jedoch mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Zum Beginn des großen Berliner Reitturniers.

Die größte equestrierte Veranstaltung, die jemals vor sich gegangen ist, nimmt am Sonntag, den 8. November, ihren Anfang, doch ist schon am Freitag Abend, der 7. November, das Turnier in Halle, das von dem Turnverein Weisensee mit einer Mannschaft nach hier verschifft, um sich mit ihnen in einem Gerätewettkampf zu messen. Alle drei Vereine werden mit ihren besten Mannschaften zur Stelle sein, jedoch mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Die größte equestrierte Veranstaltung, die jemals vor sich gegangen ist, nimmt am Sonntag, den 8. November, ihren Anfang, doch ist schon am Freitag Abend, der 7. November, das Turnier in Halle, das von dem Turnverein Weisensee mit einer Mannschaft nach hier verschifft, um sich mit ihnen in einem Gerätewettkampf zu messen. Alle drei Vereine werden mit ihren besten Mannschaften zur Stelle sein, jedoch mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Deutsche Turnerschaft. Montag, 10. November 1924.

abends pünktlich 8 Uhr im Restaurant Bauer, Halle. Der Turnverein Weisensee mit einer Mannschaft nach hier verschifft, um sich mit ihnen in einem Gerätewettkampf zu messen. Alle drei Vereine werden mit ihren besten Mannschaften zur Stelle sein, jedoch mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Kaufmannschaft Turnverein. Sonntag, 9. November.

abends pünktlich 8 Uhr im Restaurant Bauer, Halle. Der Turnverein Weisensee mit einer Mannschaft nach hier verschifft, um sich mit ihnen in einem Gerätewettkampf zu messen. Alle drei Vereine werden mit ihren besten Mannschaften zur Stelle sein, jedoch mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Clubwettkampf des Automobil-Club Sachsen-Anhalt.

abends pünktlich 8 Uhr im Restaurant Bauer, Halle. Der Turnverein Weisensee mit einer Mannschaft nach hier verschifft, um sich mit ihnen in einem Gerätewettkampf zu messen. Alle drei Vereine werden mit ihren besten Mannschaften zur Stelle sein, jedoch mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Deutsche Turnerschaft. Montag, 10. November 1924.

abends pünktlich 8 Uhr im Restaurant Bauer, Halle. Der Turnverein Weisensee mit einer Mannschaft nach hier verschifft, um sich mit ihnen in einem Gerätewettkampf zu messen. Alle drei Vereine werden mit ihren besten Mannschaften zur Stelle sein, jedoch mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Deutsche Turnerschaft. Montag, 10. November 1924.

abends pünktlich 8 Uhr im Restaurant Bauer, Halle. Der Turnverein Weisensee mit einer Mannschaft nach hier verschifft, um sich mit ihnen in einem Gerätewettkampf zu messen. Alle drei Vereine werden mit ihren besten Mannschaften zur Stelle sein, jedoch mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Deutsche Turnerschaft. Montag, 10. November 1924.

abends pünktlich 8 Uhr im Restaurant Bauer, Halle. Der Turnverein Weisensee mit einer Mannschaft nach hier verschifft, um sich mit ihnen in einem Gerätewettkampf zu messen. Alle drei Vereine werden mit ihren besten Mannschaften zur Stelle sein, jedoch mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Deutsche Turnerschaft. Montag, 10. November 1924.

abends pünktlich 8 Uhr im Restaurant Bauer, Halle. Der Turnverein Weisensee mit einer Mannschaft nach hier verschifft, um sich mit ihnen in einem Gerätewettkampf zu messen. Alle drei Vereine werden mit ihren besten Mannschaften zur Stelle sein, jedoch mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Deutsche Turnerschaft. Montag, 10. November 1924.

abends pünktlich 8 Uhr im Restaurant Bauer, Halle. Der Turnverein Weisensee mit einer Mannschaft nach hier verschifft, um sich mit ihnen in einem Gerätewettkampf zu messen. Alle drei Vereine werden mit ihren besten Mannschaften zur Stelle sein, jedoch mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Deutsche Turnerschaft. Montag, 10. November 1924.

abends pünktlich 8 Uhr im Restaurant Bauer, Halle. Der Turnverein Weisensee mit einer Mannschaft nach hier verschifft, um sich mit ihnen in einem Gerätewettkampf zu messen. Alle drei Vereine werden mit ihren besten Mannschaften zur Stelle sein, jedoch mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Deutsche Turnerschaft. Montag, 10. November 1924.

abends pünktlich 8 Uhr im Restaurant Bauer, Halle. Der Turnverein Weisensee mit einer Mannschaft nach hier verschifft, um sich mit ihnen in einem Gerätewettkampf zu messen. Alle drei Vereine werden mit ihren besten Mannschaften zur Stelle sein, jedoch mit guten Leistungen zu rechnen ist.

Roman von Crittenden Marriott / Ins Deutsche übertragen von Ottomar Reichard.

In seinem Arbeitszimmer, im sechsten Stockwerk des Hauptgebäudes des Neuport Banner, sah America allmählich Zeitungsfabrikant James Fairal, sah über seinen Schreibtisch gebeugt, der riesige Dimensionen annahm, und beobachtete aufmerksam und mißmutig Gesichtes einen seltsamen Apparat, der da auf der Platte vor ihm stand. Wer kennt nicht jene interessanten Glasröhren, die an den Fahrstufstufen der Warenhäuser angebracht sind, in denen eine rote oder gelbe Flüssigkeit auf- und niedersteigt, und die eigentlich nur dazu dienen, die Ungleichheit der Laufstufen zu zeigen, die auf ihren Fahrstufen laufen müssen? Natürlich lief die rote Flüssigkeit vom vierten zum dritten Stockwerk herab, hält einen Augenblick inne, sinkt dann auf den zweiten, auf den ersten, ins Erdgeschoss. Bums, öffnen sich die Türen, die Käufer steigen ein, und rapid geht's wieder aufwärts. So ähnlich war der Apparat beobachtet, den James Fairal beobachtete, nur daß hier fünf derartige Säulen nebeneinander aufgestellt waren, deren jede mit einer hundertgeährlichen Scala versehen war. Jede dieser Säulen trug die Beschriftung einer großen Newporter Tageszeitung, und der Wille des Erfinders zu sehen, daß die Röhren des Neuport Banner, dessen Vorgesetzten James Fairal kontrollierte. Je nachdem wieviel Verkaufsexemplare des Neuport Banner in den dreihundert Auslieferungstellen Newports und Brooklyns von den schwarzen, weißen, alten und jungen, männlichen und weiblichen Zeitungsbältern zum Weitervertrieb erhandelt wurden, hob sich die rote Flüssigkeit bis zu einem bestimmten Strich und über diesen Strich hinaus.

Augenblicklich aber hob sich das Rot des Neuport Banner nur sehr langsam, stieg minutenlang, machte dann wieder einen schwachen Vorstoß nach oben und stieg wieder, während die roten Säulen der Konkurrenz in fortwährendem Steigen begriffen waren.

Ach, Wunder, daß James Fairal mißmutig dreinsah. Auf einem komplizierten Zähler-Apparat, der ebenfalls auf dem Zweifelsboden stand, wählte James Fairal einen Knopf, der in irgendeinem Zimmer in irgendeinem Stockwerk des gewaltigen Gebäudes ein grünes Vampfen aufkommen ließ. Knapp war eine Minute vergangen, so stieg ein kleiner, in die Höhe des Neuport Banner gefeldeter Negerbober seinen Wollkopf durch den Türspalt und meldete dem Chef vom Dienst.

„Well, Mister Robber“, empfing James Fairal den Eintretenden, auf die roten Säulen deutend, „sehen Sie das?“

Der Chef vom Dienst warf einen süßlichen Blick auf den Apparat.

„Ach, ja, Mister Fairal, ich sehe, wir steigen.“

„Stillstand ist Mädelstrich“, Mister Robber,“ warf Fairal ängstlich hin, „die anderen stehen still.“

Der Chef vom Dienst zuckte die Achseln.

„Was ist da zu tun, Mister Fairal? Es kommt auch wieder einmal anders.“

Der wegen seiner ungeheuren Kraftzeit berühmte und wegen seiner rüchstenlosen Energie gefürchtete Zeitungsfabrikant zischte wütend: „Wollen wir das abwarten, Mister Robber, bis es anders kommt? Seit wann wartet der Neuport Banner etwas ab? Wir müssen ihn vorwärts treiben!“

„Gewiß, gewiß“, begünstigte Robber. „Wir liegen nicht auf der faulen Haut. Mister Fairal, welcher Amerikafarbe ist dies? Aber es steigt uns ins Angedächtnis etwas.“

„Nein, nichts da ist, dann müssen wir es schaffen. Unsere Leser fragen nicht danach, ob etwas da ist oder nichts da ist. Wenn das Blatt langsam ist, dann wird es nicht gekauft, und wenn es nicht gekauft wird, dann.“

Und James Fairal warf dem roten Apparat wieder eine wütende Handgebärde hin.

„Es fehlt uns eben eine Sensation. Mister Fairal“, fuhr Robber gleichmütig fort, „Gewiß, wir hatten prachtvolle Auflagen, der Verkauf war großartig, aber da hatten wir den Fall Habard. Wir waren die ersten, die meldeten, wir waren am besten unterrichtet, unsere Reporter verbanden es, den Fall so hin und her zu drehen, so ausgeschlagene wie kein anderes Newporter Blatt. Wir schlugen sie alle um den Hals.“

„Wir brachten die Bilder des Mannes, der den öffentlichen Ankläger, der brachten es fertig, den schließlich zum elektrischen Stuhl Bereitgestellten zu interviewen. Dann, als er einsprang, wußten wir sogar die Richtung anzugeben, in der er entfallen war, was nicht einmal der Wöllchen Polizei gelingen wollte. Ich bin sicher, daß, wenn Habard wieder ergriffen wird, der Neuport Banner das acht Stunden früher weiß, als die Konkurrenz. Dann sind wir wieder an der Spitze und —“

„Ja, für einen Tag“, murkte James Fairal, „und am nächsten Tag und am übernächsten. Dann schlafen wir wieder.“

„Ja werde mein Bester tun, Mister Fairal, davon können Sie überzeugt sein“, sagte Robber und schüttelte den Kopf.

Der Zeitungsfabrikant sah schon wieder im Zimmer, während er war, daß ihm wieder im

Kapiere. O leiches Räubern ließ ich den
 Kopf heben, Er blickte auf ihn, sah zu seinem
 Erlaunen in dem Empfangsgefäß neben
 seinem Schreibtisch einen Empfindlich aussehenden
 jungen Mann sitzen, der lautlos eingeordnet
 war und ebenso lautlos sich dahingeführt haben
 mußte.
 „Was fahn ich für Sie tun?“ sagte Mister
 Fairtal ein wenig ägerlich. „Und wie find
 Sie hier hereingelommen?“
 „Ich dachte den Augenblick ab, Mister
 Fairtal, wo Jinni das war der seine Regier-
 ung einmal um die Gasse flügte. Und da bin
 ich!“
 Jinni hatte am gleitendsten hinaus-
 genommen nämlich freigelegte Porzellan-
 niemenaden unangenehm derartig aufsteigend. Er
 war dies sein Mangel demokratischen Emp-
 findens bei James Fairtal, aber es war klar,
 daß ein so enorm defektiärer und überlau-
 terer Mann sich ein wenig gegen seine Befuch-
 tungen mußte.
 Fairtals Züge flärten sich etwas auf. Der
 da vor ihm lag, wollte etwas von ihm und
 hatte den Weg zu finden gesucht. Zwar er-
 mußte er zu schämen. Er hatte es in seiner
 Jugend nicht anders gemacht. hätte der sch-
 önsten Augenblicke am feinsten Jungs seine Eltern-
 bonn nicht ebenfalls gründlich gekostet, als
 er vor 35 Jahren in Ellis Island die Ein-
 wanderungshalle verließ. Dann würde er
 zeitweiliglich heute auch nicht den größten
 Gefühlsapparat der glücklichen Staaten kin-
 trollieren.
 „Wer sind Sie, Sir?“ sagte er schon ein
 wenig weilselöndler.
 „Ich heiße Fritz Weberfusen.“
 „Dentli, nehme ich an?“
 „Dawohl. Aus Hamburg, vor drei Mo-
 naten über das Wasser gekommen. Die Heim-
 mat war so eng.“
 „Und was tun Sie hier?“
 „Ich bin Vorkalporteur im Neuyork Ban-
 ner.“
 „Wohl, ich verstehe.“ schmunzelte James
 Fairtal. „Wieviel verdienen Sie bei uns?“
 „Dreißig Dollar wöchentlich, Sir.“
 James Fairtal riß einen kleinen Zettel von
 einem Blod, warf ein paar Zeilen darauf,
 überreichte dem Zettel seinem Bedienten, stand
 auf und sagte: „Geben Sie zum Kassierer —
 geben Dollar mehr die Woche.“
 Fritz Weberfusen aus Hamburg schickte dem
 Zettel gleichmüthig in seine Weintasche und
 — blieb sitzen.
 „Danke, Mister Fairtal, aber das ist es
 nicht; ich will Karriere machen.“
 „Was erzählen Sie mir das?“ erwiderte
 James Fairtal ungebüldig. „Das hängt von
 Ihnen ab, in America. Hier haben Sie die
 besten Möglichkeiten. Hier er beugte sich
 wieder über die mächtige Thapilatte, während
 er mit der rechten Hand verächtlich unter der
 Platte herumfingerte.
 Fritz Weberfusen rührte sich nicht. Aber
 einen Augenblick später sagte er äußerst ruhig:
 „Der Vorkaufende unseres Auftrittsbesuchs möchte
 Sie gern sprechen, Mister Fairtal.“
 In diesem Augenblick gefasch etwas von
 beiden Erwiderte,
 Jinni füllte mit auffallender Hast zur-
 rück hinein und schrie mit leuchtender Stimme,
 unangehörig so, als ob er in dem sechsstöck-
 igen hölzernen Gebäude des Neuyork Banner die
 Treppen zweimal herauf und hinunter ge-
 laufen wäre: „Der Vorkaufende unseres Auf-
 trittsbesuchs möchte Sie gern sprechen, Mister
 Fairtal.“
 Der Verdacht blies James Fairtal ein Gehe-
 über an. Dann winkte er Jinni ab, schen-
 ke sich in seinen bequemen Sessel zurück und
 dachte herzlich.
 „Ich sehe, Sie kennen meinen kleinen Zitel,
 der lästige Besucher los zu werden. Wie haben
 Sie denn das angefangen?“
 „Ich habe mich gut informiert, Mister
 Fairtal!“ lautete die Erwiderung.
 Aufmerksam prüfte Fairtal Weberfusens ener-
 gisch geschnittenen, intelligenten Gesicht. Er
 fand Gefallen an dem Pennsylvanier.
 „Na also, dann los, Mister Weberfusen.“
 „Wir brauchen eine Seniarion, Mister
 Fairtal, sagte der Hamburger trocken, auf
 die ersten Topoplätze beugend.
 „Das kommen Sie hierher, um mir das
 zu sagen?“ brüllte Fairtal wütend. „Das weiß
 ich selbst.“
 „Ich bringe eine, Mister Fairtal.“
 „Schicken Sie los!“
 „Sören Sie mich zwei Minuten ruhig an,
 Mister Fairtal. Es nützt doch nichts, wenn der
 Neuyork Banner sich mit Kleinigkeiten abgibt.
 Seine Zeitung Americas hat in letzter Zeit
 irgend etwas Großes gemacht. Wir leben alle
 von den Ereignissen, die von selbst kommen,
 und wenn keine kommen, begnügen wir uns
 damit, ein paar Filmhauptbedientinnen zu
 interviewen, einen kleinen gesellschaftlichen
 Standaß groß aufzumachen oder zu be-
 haupten, daß irgendjemand verunglückt.
 Das ist die Art, in der Sie den Geist der
 Straße von ihren hochwürdigen überfahren
 werden.“
 „Das geht auf die Dauer nicht. Der
 Neuyork Banner muß Ideen haben, und mir
 muß wohl scheinen, unsere Ideen sind hier aus-
 getrocknet wie das Prairie-Gras im Hochsommer.“
 Er erinnerte die daran. Mister Fairtal, der

worden Almer, als es endlich mit ihm vereinigte, wie mit uns, keinen Zank nach Mittheilte, um Abingstone zu suchen, und dann derselbe Zank vom Daily Telegraph ausgeht wurde, am heftigsten, wo eigentlich der Lualaba-Fluß hingehört, ob er nicht Oberamt des Nils oder des Kongo sei. Stanley fand Abingstone im Auftrag des Nils und stellte die Kongo-Quellen im Auftrag des anderen Flusses fest. Ich glaube, Miller hat, Sie haben mehr Geld als Gordon Bennett und der Daily Telegraph damals zusammen. Warum lassen Sie nicht —

"Berichte," unterbrach der andere. "Was wäre nicht erforderlich? Der Kongo ist nicht einflußreich genug, um den Nil und die Berka-Bahnen mit dem Mars," sagte er ironisch hinzu. "Glaube ich, wird auch unfähigste Refraktoren nicht gelingen, wenn Geld keine Rolle dabei spielt. Ich will sie nur ersticken."

Fritz Leberfluen, der seinen kleinen Vorrat fertig hatte, ließ sich nicht verblüffen.

"Nun im Atlantik, Mister Almer," entwickelte er, "liegt das Zarago-Meer, eine ungeheure Weitefläche, mehrere Meter tiefer als von Ihnen besteht. Hauptsächlich verneint der Schiffahrt dieses Gewässer und alle Seemann verfolgen ihren Weg möglichst weit ab von gefährlichen Anlagen. Bin ich recht unterrichtet, so treiben mächtige Unterwasser-Ströme alle was auf dem Meeresboden herum und schwimmt, in kürzere oder längere Zeit, dieses Zarago-Meer hinein. Das eigenartige ist, daß ich, wohl aber niemand, weiß, warum niemand diese Gegenstände ausgesetzt für Gewinnvolle Dinge werden da erziehen. Wenn kann sie kontrollieren. Schon Christoph Columbus hat, wie aus Ihren Journal hervorgeht, eine vierzehn Tage vor mir zum Zarago-Algen fangen müssen, bevor dieses Ziern- und Streifenland entdeckt wurde. Und dabei hielt er sich noch möglich vorfristig am Rande des Zarago-Meeres. Nun, ich denke, Mister Almer, das wäre eine Aufgabe, würdig des Newpor Banner. Ich könnte viele Fortschritte geben, und wenn wir die Erde zu gutem Ende führen, dann dürfen die Finger da auf Ihren Tisch legen." Fritz Leberfluen begann, als des heute der Tag ist. Neugierig mühte der Korrespondent bei Newpor Banner, der die Expedition begleitet Berichte schiden. Dazu haben wir die drahtlose Telephonie. Wir müssten freilich noch etwas Besonderes tun. Wir müssten eine Welle kaufen, eigens für den Gebrauch des Newpor Banner bestimmt. Keine Kontur kann uns dann in die Lucre kommen. Eine Marineinfanterie müßte mit Empfänger ausgerüstet sein, auf diese Welle abschirmen, und das Hebermittelte sofort an die Redaktion des Newpor Banner weiterleiten."

Dane einmal zu unterbrechen und mit einem lauthallen Aufmerksamkeit hatte James Almer angeordnet. Als Leberfluen zu Ende war, schlief er ein. Er dachte, daß das brühende Wasser, das die rote Flüssigkeit in den Gläsern hinuntert, seine Augen leuchtete. Der Sprang er auf.

"Wenn ich mich recht erinnere, Mister Almer, dann sagte mein großer Vorgänger Gordon Bennett, zu seinem Zanken: 'Mollst du Abingstone jucken sehen?' Und Stanley hat geantwortet: 'Ich habe ihn schon gefunden.' Und Stanley erwiderte wieder: 'Sir, Dasselbe frage ich Sie, Mister Almer, verwirren.'"

Und auch Fritz Leberfluen erwiderte trocken: "Yes, Sir."

"Dann sage ich Ihnen daselbst, was Gordon Bennett damals zu Stanley sagte: 'Sehen Sie!'"

So nahm die denkwürdige Expedition nach dem Zarago-Meer, geleitet von Fritz Leberfluen und besetzt vom Newpor Banner ihren Anfang.

II.

James Almer zeigte sich konsequent. Als das vieler merkwürdiger Mann machte, machte ganz. Er scheute keine Kosten und seine Mühe und er sah auch bald, daß er dem tatkräftigen jungen Hamburger volles Vertrauen schenken konnte. Dieser warf sich mit Feuerkraft in das Geschäft. James Almer liess, Fritz Leberfluen er unter den besten Angehörten der Flotte, die Reeder der Ostküste gemacht wurden, bei Wahl getroffen und einen mittelgroßen Dampfgefahrter, der mit allem Raffinement moderner Seefahrt ausgerüstet war. Kopfständiges Landgeschütz, mehrere Geschütze, kleine Kanonen, deren Mündung kein allzu hohes Bild zeigte. In der Spitze und am Hinterfeld wurde das Schiff einigermaßen durch allerlei seltsame Vorrichtungen verunstaltet. Von dort ging es ein feines Riesengeschütz. Der dort befindliche Besatzung war dazu bestimmt, die Algen abzuschneiden, die das Schiff an der Fabelschnur des Zarago-Meer zu eröffnen.

Sinken herum war die Schiffschraube durch eine Umkleibung geschützt, die riesigen Algen senkten nicht unähnlich war. Diese sollten verhindern, daß sich die Schraube allzu rasch und allzu tief in den Algen verfinde, beziehungsweise könnten nicht allzuwilde dieser gefährlichen Pflanzen den Schiffsraum zu drängen. Auch in der Ausmündung der Maschine verfuhr Leberfluen äußerst vorsichtig. Alle Abenteuerlustigen Geinzel drängte fort zu der Expedition, aber er schaltete von vorne herein alles aus, was ihm nicht völlig zweckmäßig erschien. Die Expedition sollte wissen, was keine die Expedition wahren würde, wenn

mit einer nichtig großen Portion von Rüst-
waffen ausgestattet worden. Die Leitung des
Schiffes übernahm einer der besten Seemanns-
führer der Staaten, der wiederum seinen Ersten und
Zweiten selbst auswählte. Zwei weitere
Schiffen liefen ihm als Begleitung auf und vorwärts-
halber wurden zwei mit sehr kräftigen Motoren
ausgestattete Baracken, die man zum Schutze
gegen die Algen ähnlich ausbaute, wie das
Schiff selbst, mit an Bord genommen. Seine be-
sondere Aufmerksamkeit widmete der Kom-
mandant der Staaten der drahtlose Telephonie.
Der Sender wurde mit einer außerordentlich
kräftigen Maschine ausgestattet, und vorzüglich
erlangte nach ein Kleiner-Sender zur Aufstel-
lung. Mehrere Empfänger verschiedener Sy-
steme derselben Art wurden durch einen Tel-
lar, einen der Kräftegenossen an Bord an-
gebracht. So schien alles auf beste organisiert,
und eines Morgens um neun Uhr ließ sich Rith
Leberlun zum Excess-Rufstuhl in das lech-
tende Schwand hinaufsteigen, das Immense
war, einander, was er wollte, durch einen Tel-
lar, Temperieren, und wechselte einen warmen Händ-
druck mit James Raital, der ihm ein
der tiefen „Gott bless you — Gott segne Sie —
machen Sie Ihre Sache gut!“ mit auf den Weg
gab.

Am Morgen ging Rith Leberlun an Bord
des Schiffes, das nach seinem Befehl „James
Raital“ getauft worden war.

Die Geschichte der Expedition war ziem-
lich. Bereits zweihundert Seemännern jüdisch
wurde der James Raital“ von einem der
besten Meeresoffiziere betraut, das ein-
zigste der Baracken, die die Staaten mit sich
führte, es war nicht einmal mehr möglich, einen
Gegner anzufragen. Dazu gefellte sich noch das
schlechteste Wetter, so daß Wind und Wellen ein
unbittiges taten. Glücklicherweise kam der „Sig-
urd“ von Göteborg mit Bestimmung Baltimore
der Staaten, und die beiden „Fortuna“ und
ins Solentum, was ihn in seiner Fahrt nicht
unbedeutend behinderte, und verlorste seine
Route weiter. Tags darauf aber wurde das
Wetter so himmlisch, daß nichts weiter abzu-
bleiben, als die verbleibende Tasse zu lassen und
das Schiff zu verlassen. Die Staaten, die sich
einstimmig alle Geographen, Rationellen eine
und Rith Leberlun übernommen worden war,
seinem Schicksal zu überlassen.

Als der „Sigurd“ in Baltimore vor Anker
ging, verließ Rith Leberlun, der auf der
ganzen Ruffahrt überhaupt kaum ein Wort ge-
sprochen hatte, mit kühnen Schritten.
In der Bekanntschaft des Rother Banner war
er seitdem nicht mehr gesehen.

III.

Staatsanwalt Ranters machte gerade seinen
kleinen Staatsanwalter aus dem vergangen Pro-
zesse, der eine Woche lang in der Staats-
Polizeiinspektion, Barouet stark bewacht,
an Bord gebracht wurde. Jetzt trafen Ranters
Ranters' Bilden einem Sonnenstrahl, der auf die
weißen Deck hin und her tanzte, richteten sich
dann auf die weiß und grün getriebenen Säulen
des Hofes hin und sahen sich an. Ranters
war der beiden Männer anständig, und
die gerade die Schiffstreppe hinauf zu ein-
stiegen der Ruffahrt, sein Glas auf die Ranters,
und sich vorwärtsbeugend tief er triumphierte
aus: „Aber das ist ja, wenn mich nicht alles
täuscht, Francis Savard.“ Er stieg also wieder
nach oben, und wurde gerade hier.

Die beiden Männer verhielten sich im Innern
des Schiffes, und Staatsanwalt Ranters brönte
vor Ranters, seine Einbildung irgend jeman-
em mitteilen. Hier war die Fortsetzung und wahr-
scheinlich der vorletzte Akt eines Kriminal-Pro-
zesses, der einige Wochen hindurch seinen
weiter Semaphoren als entsetzliche Gefahr
Gerade liefen ihm zwei Damen in den Weg, die
angenehm miteinander plauderten.

„Mit Raital! Marie!“ rief der öffentliche
Ankäufer erregt. „Raital einmal, rufen Sie, welche
erstaunliche Subjekt war das an Bord gebracht
wurde, und die beiden Männer haben ihn natür-
lich sofort wieder ergriffen. Eben kam er in
Begleitung des Polizeinspektors hier an. Sie
wissen doch, daß es ihm nur zwei Monaten
gelungen ist, aus dem Gefängnis zu flüchten.
Selbstern war er lauslos verschwunden. Die ge-
nannten beiden Männer haben ihn natürlich
er. Er muß jedoch erst wieder ergriffen worden
sein. Ich selbst hatte keine Ahnung davon. Er
sahnte mich denn nur über die Einzelheiten ver-
richten.“ „Leute er hinzu, einen Mann ich
werdend.“

„Einen Augustin, Wissen, erhalte ich noch
etwas, wenn Sie, einsteigen.“ Francis Savard,
Wollen ist er denn angefallen?“

„Aber Marie!“ erwiderte Ranters unange-
blich. „Sahst du denn alles schon verloren? Sa-
vard ist doch einer der hartnäckigsten Ver-
brecher, der je zum elektrischen Stuhl verurteilt
worden ist. Ich muß schon sagen, daß ich dies-
mal, was ich immer der Fall ist, die Anklage
mit einem wirklich sehr großen Verdacht er-
heben habe. Ich habe dir doch schon so oft
von dieser Sache erzählt, daß du doch eigent-
lich erinnern müßtest.“

„Gewiß, gewiß,“ erwiderte die Gattin in
etwas verlegenem Ton. „Ich hatte nur den
Namen vergessen. Savard ist doch dieser große
Krauler, der so viele arme Leute geschädigt hat?“

„Aber Marie!“ erwiderte Savard, „ich
Offizier in der Marine der Staaten. Das
Schiff, auf dem er Dienst tat, lag eine Zeitlang
in Portorico. Die Mannschaft und die Offiziere
gingen natürlich oft an Land, und er machte
dort die Bekanntschaft eines jungen, sehr hübschen
Mannes, der sich als ein sehr reichlicher
anordnete. Rurze Zeit darauf habe ich
und ich schon acht Tage später lief er sich.
Seine Frau fuhr ihm nach New York nach
Raum hatte die dort Wohnung genommen. Er teilte
ihm ihre Adresse mit und forderte ihn auf, zu ihr
zu kommen. Savard folgte dieser Aufforderung

Handels- und Wirtschaftszeitung *Mitteldeutsche Handels- und Wirtschaftszeitung*

Anleihen lebhafter.

[illegible][illegible][illegible][illegible]

Währung Altenglischheit in Landeberg, Bez. Halle
Saale). Der Aufsichtsrat beschloß, einer auf den
1. Dezember 1924 einberufenen außerordentlichen
Generalversammlung vorzulegen, das Aktienkapital
von 12 000 000 Papiermark auf 720 000 Goldmark durch
Umpflegung der Aktien von 1000 Papiermark auf
60 Goldmark herabzusetzen. (Reserve 80 000 Goldmark.)
Die Gesellschaft ist z. St. in allen Abteilungen auf
mehrere Monate voll beschäftigt.

In Berlin festsetzen den 6. November					
	Gold		Silber		
Dollar	4.19	4.21	1 Pfund Sterling	16.58	18.72
100 Mk. Gold	166.93	167.77	100 Franc (Ital.)	18.19	18.19
100 Franc. Belg.	21.9	21.99	100 Belen (Sp.)	56.45	56.74
100 Mk. Reich	80.77	81.87	1 Reis (Brasilien)	1.553	1.563
100 belg. Reich	20.09	20.15	100 Markko		
100 ind. Reich	12.48	12.54	100 Pfund und	10.50	10.50
100 schw. Reich	12.48	12.54	100 Franc (Schw.)	3.06	3.085
100 norweg. Reich	60.55	60.85	100 Franc (N.)	1.658	1.658
100 dän. Reich	73.07	73.43	100 Reichs Reich	0.455	0.465
100 ung. Reich	5.91	5.94	100 Dinar (Alban.)	6.075	6.105
100000 Reich	5.56	5.58	100 Reichs Reich	16.56	16.64

Getreide. Der Preisverfall hat sich beim deutschen Weizenmarkt am 15. Oktober bis November.) Die Lagen in der Vormode die Hauptlieferer der Masse gewiesene Ackerfrucht schwierige Lage des Mehlschneidefalls ist sich in dieser Woche noch mehr verschärft hat sich nicht immer mehr als Lasten heraus. Die Weltmarkt der Getreidepreise in der vergangenen langen Zeitperiode sich mit Weizen um lange Zeit voran verlor hatten und um um je mehr mit neuen Anschaffungen zuzunehmen, als das dringende Angebot von Weizen zusätzlich noch nicht auf einen Stillstand der Preise zu bringen. Die Preise für Weizen und seitens des Handels durch die Weizenfrucht zu zeichnen wie in ausländischen Weizen gemindert worden und des hieraus sich ergebende zweitgrößte Angebot blieb in den Preisforderungen zu fast unter denen der ersten Hand, das hat die großen Mägen schnell eine vollkommenen Störung der Preise durch einen raschen und gleichzeitig auch die Weizenimporteure kaum Gelegenheit fanden, ihre nicht voraus verkauften zu kaufen unterzubringen. Die Lage des Mehlschneidefalls sich es wieder, welche den Mägen der Weizenfrucht zu den Getreide raumte und die Unterbringung des sich in den kommenden inländischen Angebots ebenso wie der auswärtigen Anläufe weiter erweiterte. Der Andrang der ausländischen Ware hat, obwohl ein nicht ganz unerheblicher Teil davon Absatz nach den nördlichen Ländern umgebenen Weltmarkt der Getreidepreise gesichert wurde, und vieles der schwimmenden und

[illegible]

Vorkurse der Berliner Börse vom 7. November

[illegible]

mtliche Berliner Börsenkurse vom 6. November

[illegible]

Neues vom Tage

Die Hochwasserkatastrophe in Westdeutschland.

Der Amtliche Preussische Beobachtungsbericht schreibt: Das Preussische Ministerium des Innern hatte sofort, als die ersten Nachrichten über die Hochwasserkatastrophe einliefen, die erforderlichen Schritte zur Befestigung der Seiden, sowie dies bei dem ständigen Steigen des Wassers möglich war, getan und alle Vorkehrungen getroffen, um eine Notstandsaktion in die Wege zu leiten.

Wie die „Telegraphen-Union“ erzählt, steht die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß auch das Reich Mittel leisten muß, um der durch die Überflutungen im Rheinland verursachten Zerstörung zu helfen. Beihilfen sind jedoch darüber noch nicht gesagt.

Mäßigung des Hochwassers.

Mainz, 7. Nov. Der Wasserstand des Rheins geht weiter zurück. Der Schiffsverkehr zwischen Mainz und Mannheim wird durch das Hochwasser nicht mehr gestört. Auch Main, Koblenz und Bingen fallen flutend.

Leipzig, 7. November. Das Hochwasser ist auf einer Pegelhöhe 7,51 Metern zum Stillstand gekommen. Die Stadt hat in den überfluteten Straßen einen regelmäßigen Kahnverkehr eingerichtet, der Personen und Lebensmittel befördert. Auch die Polizei fährt auf Flößen und Kähnen auf. In den Geschäften der unteren Stadt steht das Wasser in den Bädern. Mit dem Stadtteil Mühlberg wird der Fußgängerverkehr notwendig aufrecht erhalten.

Unerschuldetes von einem Bahnhofsbeamten.

Bei dem Bahnhofsbeamten des roten Kreuzes am Schiffsbahnhof in Berlin ist man vor einigen Tagen durch die Beschäftigung eines Beamten auf Zustände aufmerksam gemacht worden, die zur Entlassung sämtlicher roten Kreuz-Beamten und zur vorläufigen Dispensierung des verantwortlichen Bahnhofsbeamten des roten Kreuzes, Leutnant Schütz, geführt haben. Die im Widerspruch der Station des roten Kreuzes am Schiffsbahnhof dienten dazu, Frauen und Kinder in dürftigen Verhältnissen, die sich auf der Durchreise befinden, aufzunehmen und zu versorgen. Jetzt hat sich herausgestellt, daß in der Dienststation der Station verurteilt worden ist, kein Leben der roten Kreuz-Station zu missbrauchen. Sämtliche Stellen dieses Kommissariats wurden vom roten Kreuz mit neuen Beamten besetzt. Die Untersuchung hat ergeben, daß der verantwortliche Beamte des Bahnhofs Kommissariats auf alle Fälle verurteilt ist. Sämtliche Beamten waren Mitarbeiter der in ihren Einzelheiten nicht wiederholenden Verletzungen. Eine russische Kamille, die aus Moskau kam, hat, wie eine Berliner Zeitung noch berichtet, letzte Woche in den Räumen des roten Kreuzes wohnen lassen. Die Mutter beschwerte sich, als sie in Moskau und drohte, als sie sich beschwerte, mit sofortiger Entlassung.

Impfserkrankungen in Solingen.

In Solingen und in der Umgebung der Stadt ist in der letzten Zeit eine große Anzahl von Personen am Typhus erkrankt. Bis Mittwoch starben laut „Solinger Tageblatt“ bereits zwölf Personen, meist jüngere Männer und Frauen, falls die zur Verfügung stehenden Betten in den Krankenhäusern nicht ausreichten. Die beteiligten Kreise, eine Schule als Notkranken-

haus einzurichten. Von der englischen Militärbehörde ist die Stadt für die englischen Truppen des Solinger Gebietes wegen Infektionsgefahr gesperrt worden.

Samson-Körner und Co. kämpfen unentschieden.

Der mit Spannung erwartete Boxkampf zwischen dem Schwergewichtsmeister von Deutschland, Samson-Körner, und dem australischen Schwergewichtsmeister Coof, der Donnerstagabend im Berliner Sportpalast vor überfülltem Hause zum Austrag kam, endete nach 10 Runden unentschieden. Höfmann, der deutsche Box-König, schlug den französischen Schwergewichtler Journe bereits in der ersten Runde so. Im Auscheidungskampf um die deutsche Mittelgewichtsmesserschaft siegte Tompkins über Diekmann nach Punkten, während der Kampf Zumborff gegen Paule unentschieden endete.

Zigeunerhändler im Zuge.

In Schwabenzug, der von Trossberg mit der frühen in Solingen ankam, befanden sich eine große Anzahl Zigeuner, die über Hamburg nach Holland wollten. In Solingen kam es zwischen ihnen und angestrichelten Soldaten im Zuge zu einem Zusammenstoß. Man istig mit aufeinander los, die Zigeunertruppen beteiligten sich an dem Kampf und riefen die Geleite zu Tode. Die Zigeunertruppen erhoben ein fürchterliches Geräusch. Bei der ersten Schlägerei gingen die hessischen mehrere Wunden in Schrammen, die Wunden wurden demoliert und mit Blut bespritzt. Während des Tumults ging der Zug ab. Es wurde telefonisch die Polizeistation in Solingen benachrichtigt, die alle Teilnehmer, 20 Zigeuner und einige Soldaten, als der Zug eintraf, festnahm. Ein Soldat erklärte, ihm seien während des Kampfes 20 Dollar entzogen worden, eine Zigeunertruppe vermittelte 10.000 schwedische Kronen. Das Geld wurde nirgends gefunden. Die Unterführung jedes einzelnen Zigeuners ergab, daß sie sehr hohe Gebührengel und mehrere Schindludien mit sich führten. Nachdem sie 20 Dollars für den angeführten Schaden hinterlegt hatten, konnten sie ihre Reise fortsetzen.

Der Koffer des Spitzschmugglers.

Meister eine ungewöhnliche Spitzschmuggelgeschichte, in der ein Deutscher ohne jeden Willen die Rolle des Angebers spielte, berichtet die schweizerischen Zeitungen: Vor etwa zwei Wochen wurde auf einem Waldboden, das auf dem Wege nach Gochheim war, ein deutscher Koffer angehängt angetroffen, der ohne Paß war. Bei einer Verhörerstation fand man eine ganze Anzahl gefälschter Papiere, die darauf schrieben, daß er in Schweden an Land gehen wollte, um für einen der vor der Dreimeilenlange liegenden Spitzschmuggelboote eine Anzahl von „Korben“ einzufahren. Die dort eingeleitete Untersuchung hat zur Aufdeckung eines ganz großen angelegten Schmuggelgeschäfts geführt, in das eine ganze Anzahl schweizerischer Staatsangehöriger verwickelt sind. Der Deutsche, der inzwischen ausgewiesen worden ist, hat für die Unterführung das wertvolle Material geliefert, indem die Polizei sogar in den Besitz von Wägen genommen ist, die die „Korben“ der Zigeuner in Zahlung gegeben haben. Mit Rücksicht hierauf hält die Polizei zuerst den Namen des „etwas unvorsichtigen Koffertragers“ noch geheim.

Wer schafft Rat — ?

Nachdem durch Erlass des holländischen Unterrichtsministers alle verheirateten Lehrerinnen in Holland des Dienstes entbunden werden sollten, ließ sich eine große Zahl von ihnen scheiden, um im Dienst bleiben zu können. Lebten aber trotzdem weiter in Ehegemeinschaft mit den geschiedenen

Gatten. Jetzt erhielt man aus Amsterdam, daß nach dem jüngsten Erlass des Unterrichtsministers nun auch die bereits geschiedenen, aber nach in Ehegemeinschaft lebenden Lehrerinnen den Unterricht von jetzt ab nicht mehr versehen dürfen.

Vom Kaufmannschicksal zum Multimillionär.

Die meisten Menschen kennen wohl die Namen von Henry Ford, Rockefeller, die von Morgan und vielleicht noch einige andere als Multimillionäre verlorene Amerikaner. Doch wer hat bisher etwas von dem New Yorker Finanzier George Heller-Sater gehört, der sich erst jetzt als mächtigster Amerikaner entpuppt hat? Heller ist heute ein Mann von 35 Jahren und nennt nicht weniger als 60 Millionen Pfund sein eigen. Heller hat sein Leben lang harte gearbeitet, wie die meisten amerikanischen Multimillionäre. Er leitet auch heute noch jeden Morgen um Punkt 8,45 Uhr die Stufen zu seinem Büro in Wallstreet empor und arbeitet bis in die Abendstunden genau wie vor fünfzig Jahren. Heller's Reichthum kam erst in öffentlicher Geltung, als er große Summen für wohltätige Zwecke leistete und gemeinnützige Institute ins Leben rief. Es war nötig, nach und nach 40 Millionen Mark diesen Zwecken auszugeben, um ihn zu einem berühmten Amerikaner zu machen. Heute ist er nun endlich so weit, daß über seine Kaufschiffe jeder Bescheid weiß, wie er als Kaufmannschicksal mit 4 Dollar in der Woche begonnen hat, um sich allmählich zum Transmitter eines Bankinstitutes herauszubilden. Vor aus zu dieser Zeit waren seine finanziellen Unternehmungen in Wallstreet kaum bemerkbar. Erst als er mit den 70 Lebensjahre Golf zu spielen begann und wohltätige Stiftungen machte, ließen die großen amerikanischen Presseblätter Heller's Leben auf seine Persönlichkeit fallen.

Wissenschaftliches Examen.

Eine junge, den Kreisen der Intellektuellen angehörende Dame tritt vor der freien kommunikativen Prüfungskommission, um sich über ihre Eignungsfähigkeit auszuweisen und auf Grund ihres Examins ihr Diplom als Lehrerin zu erhalten. „Was ist Religion?“ — „Die erste Frage, die an sie gerichtet wird. Die Kandidantin antwortet nach der Auskunft, die das offizielle Handbuch darüber gibt: „Das Datum des Volkes.“ — „Was war die Gott?“ — „Ist die zweite Frage. Antwort: „Gott ist ein Wort.“ — „Zieh auf“, bemerkte der Vorsitzende. „Sie haben Ihr Examen mit Auszeichnung bestanden.“ — „Gott ist gelobt!“ — Entzogen es sich den Lippen des Mädchens, das sich einige Male fromm beugte.

Die Abnahme der weißen Bevölkerung in Südafrika.

In Kapstadt ist in den letzten Septembermonaten ein Feuersturm des Feuersministers ausgebrochen worden, der auf den Bevölkerungsstand der weißen Rasse ein bedenkliches Licht wirft. In dem Bericht wird darauf hingewiesen, daß die schwarze Bevölkerung in der südafrikanischen Union im Vergleich zu der weißen Rasse sehr stark zunimmt, obwohl bei einer Influenza-Epidemie im Jahre 1918 — eine bisher unbekannte Tatsache — eine halbe Million Schwarzer umgekommen sind. Angelegte die Bevölkerungsfrage betont der Bericht die Notwendigkeit, die weiße Bevölkerung durch Zuzug von außen zu erhalten, wenn man daran festhalten will, daß die weiße Zivilisation ihren Platz in Südafrika behauptet. Ansonsten würde die weiße Bevölkerung in der Rasse einer ständig zunehmenden Minorität gegenüber einer wachsenden und schließlich überwindenden Mehrheit der schwarzen Bevölkerung geraten. Schreitet das bisherige Wachstumsverhältnis der weißen Rasse weiter

fort, so würde die weiße Bevölkerung in Südafrika in 30 Jahren 4 1/2 Millionen, die eingeborene schwarze Bevölkerung dagegen 13 Millionen Köpfe zählen. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß es notwendig sein wird, Südafrika für den Lebenskampf der europäischen Bevölkerung zu öffnen.

Ein Opfer der mangelhaften Straßenbeleuchtung.

Ein tragisches Unglück ereignete sich in Heinersdorf. Der 23jährige Alfred Schindler fuhr von seiner Arbeitstätte auf dem Wege nach Hause. Als er an der Straßenkreuzung vorüberfuhr, geriet er in demselben Augenblick in eine offene Baugrube, kam unter den Straßenbahnwagen und wurde hundert Meter weit mitgeschleift. Die Feuerwehren von Rastow und Heinersdorf konnten seine Leiche erst nach 20 Minuten hervorholen. Ein Teil der Schuld trifft die außerordentlich schlechte Straßenbeleuchtung. Alle Hinweise der Einwohnerlichkeit hatten bisher nicht genügt.

Von Soldaten ermordet. Ein Neubauer aus der Stadt Heinersdorf wurde ein Opfer der Soldaten, die er in der Nähe überfallen, nach heftigem Kampf ermordet. Die Täter wurden verhaftet.

Der schnellste deutsche Zug. Die größte Geschwindigkeit erreicht heute in Deutschland der Schnellzug von München nach Nürnberg, der eine Strecke von 190 Kilometer zurücklegen hat. Er fährt bis zu 88,4 Kilometer pro Stunde. Diese Leistung dürfte von keiner mitteleuropäischen Eisenbahn überboten werden, auch der schnellste Zug Frankreichs, der Express von Paris nach Brüssel, eine Grenzstation, erreicht nur eine Geschwindigkeit von 82,2 Kilometer. Die schnellsten amerikanischen Züge, ausgenommen die Pennsylvania- und Reading-Express-Züge von Philadelphia nach Atlantic City, fahren mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer pro Stunde. Demnach steht die Leistung des schnellsten deutschen Zuges dem amerikanischen Rekord nur um ein ganz Geringes nach.

Ein Koffer aus der Dörschlagstation. Als der Dörschlag-Express aus Rotterdam gekommen war, hat die Rotterdamse Kriminalpolizei auf Grund von Dörschlag-Station, denen Transmittanten, meist 2. und 3. Klasse, von hunderttausenden Personen mitgeführt wurden, eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Es wurde eine große Anzahl von Dörschlag-Stationen aufgefunden. Der Dörschlag-Express wurde verhaftet.

Ein enger Koffer. Die Firma Wäders in Berlin ist bekannt, daß die Kontrolle für den Bau eines Koffer-Koffer mit einem Koffer-Koffer, von dem ein Koffer-Koffer, das also doppelt so groß sein würde als A. H. H. abgelehnt wurden. Die Firma hat sich bereits die große Zufriedenheit der Kunden gesichert, während weitere Details hergeleitet werden sollen.

Die heilige Grube der Welt. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht Mitteilungen des Vorhanges des italienischen Turinflusses über die Entdeckung einer unterirdischen Grube von etwa 300 Metern Tiefe. Es wurde von einer Expedition italienischer Wissenschaftler unter Teilnahme bekannter Höhlenforscher aus Triest beim Dorfe Palpo in Äthiopien unter größten Schwierigkeiten eröffnet. Bisher hat die Grube von Trebicano bei Triest mit 320 Metern die Tiefe der Erde.

Rein im schlichten Grab. Berlin, der in seinen Schriften in Afrika für die Gleichheit der Menschen eingetreten ist, wird im Tode vor allen anderen Sterblichen bevorzugt. Er hat nicht nur ein wunderbares Manuskript in Moskau erhalten, sondern ihm auch das erste Grab einräumt, das geübt ist. Wie die „Berliner“ meldet, ist das Manuskript für 14 Tage geliehen worden zu dem Zweck, um eine Dispositionierung einzuweisen. Seine Grube dürfte das erste sein, das auf diese Weise ausgehauen wird. Nach den Angaben des Mannes wird die Grube nach dem Tod notwendig, daß man die Eingeweide der Mumie während des kommenden Winters verbrennen will. Man fürchtet, daß der Zutritt von Ratten nach dem schmerzlichen Einbalsamierungsprozeß, dem die Leiche unterzogen werden wird, einen nicht wieder auf zu machenden Schaden verursachen könnte. Nach der Entdeckung der Grube wird das Grab wieder für das Publikum geöffnet.

Unsere enorme Leistungsfähigkeit

ist weit über die Grenzen Haales bekannt

Kleiderstoffe

Sportfanelle	75 Pl.
moderne Streifen Meter	
Hauskleiderstoffe	90 Pl.
90 cm breit, Halbtuch-Melangen Meter	
Rockstreifen	190
105 cm breit Meter	
Popeline	325
105 cm breit, in vielen Farben . Meter	
Kostümstoffe	925
140 cm breit, Nadelstreifen . . . Meter	

Sportwolle

in allen Farben . . . 1/4 Pfund 150

Damen - Mäntel

aus mollig warmen Fancy-Tuch- und Velour
de laine-Stoffen in den modernsten Formen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
775	1150	1450	1875	2850	3500

J. LEWIS

Marktplatz 2 und 3

Damen-Hüte	
Filzglocken	135
mit Bandgarnitur Stück	
Filzhüte	195
garniert, sehr kleidsam Stück	
Zylinderhüte	995
Kappenform Stück	
Samthüte	450
mit schicker Garnitur Stück	
Zylinderhüte	675
stoff garniert Stück	
Strickwolle	80 Pl.
schwarz und grau 1/4 Pfund . .	

